

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 114 (2017)
Heft: 2

Artikel: Menschen motivieren, ein erfülltes Leben zu führen
Autor: Wagner, Nicole
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-839746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Menschen motivieren, ein erfülltes Leben zu führen

In der Literatur und Forschung wird der Begriff Aktivierung im Zusammenhang mit der aktivierenden Sozialhilfe und damit mit dem Paradigmenwechsel vom Fürsorgestaat zum aktivierenden Sozialstaat verwendet. Der Begriff wird zwar als gesellschaftliche Teilhabe häufig umfassend verstanden, faktisch aber in den Sozialdiensten auf Bemühungen zur Eingliederung in den Arbeitsmarkt reduziert. Das ergibt sich hauptsächlich aus der Absicht, Sozialhilfe-beziehende ökonomisch unabhängig von Unterstützung zu machen.

Diese Reduktion hat aber auch damit zu tun, dass eine staatliche Institution, wie es die Sozialhilfe ist, ihrer Klientel nicht direkt zu sozialer Integration im Sinne von Einbindung in soziale Netze oder zu sozialer Wertschätzung verhelfen kann. Somit steht die Frage im Raum, ob der sozialpolitische Fokus auf «Arbeit um jeden Preis» die Ausgrenzung von Menschen, die nicht erwerbstätig sind, tatsächlich verhindert.

Der Gedanke, Menschen zu befähigen, wieder selbständig Verantwortung für sich und ihr Leben zu übernehmen, ist und bleibt in der Sozialhilfe eine der wichtigsten Maximen. Weil ihr Blickwinkel auf den Menschen aber sehr stark auf den ökonomischen Aspekt fokussiert und damit recht

eng ist, sind Anreize wohl ein Instrument, doch damit lediglich ein eingeschränkter Bestandteil.

Aktivierende Sozialhilfe, im umfassenden Sinne, wie sie in den Sozialdiensten angewendet werden möchte und sollte, bedingt aber entsprechende Ressourcen der Sozialdienste. Wenn man ihnen diese verweigert, dann kann eine wirkungsvolle Aktivierung und damit eine geglückte Integration nicht gewährleistet werden.

Nebst den notwendigen Ressourcen ist zudem auch wichtig, dass das Integrationsziel realistisch ist. Für einen Teil der Klientinnen und Klienten ist das Ziel der erste Arbeitsmarkt. Für andere, insbesondere Menschen mit Mehrfachproblematiken, ist dieses Ziel nicht realistisch. Hier geht es um das Stabilisieren der Situation.

Damit eröffnet sich aber eine neue Problematik: Die dauerhafte Existenzsicherung von Menschen, die nicht mehr erwerbsfähig sein können und dennoch nicht krank [genug für die IV] sind, ist nicht kohärent geregelt. Faktisch übernimmt die Sozialhilfe diese Aufgabe mehr und mehr, aber sie hat keinen klaren konzeptionellen Umgang damit und die neue Rolle ist politisch auch nicht akzeptiert. Im System klafft eine Lücke. Der Gesundheitsbegriff ist gesell-

schaftlich definiert, der Arbeitsmarkt hat seine eigene Dynamik, und was weder in das Eine noch das Andere passt, hat keinen Namen und damit auch keinen Platz. Und schliesslich: Auch die beste Aktivierungspolitik kann keine Arbeitsplätze im ersten Arbeitsmarkt erzeugen. Hierzu steht auch die zentrale Frage im Raum: Kann eine staatliche Einrichtung einen Menschen überhaupt aktivieren, ihn veranlassen, etwas zu tun, was er ohne diesen Einfluss gar nicht tun würde?

Wir wissen alle, um gesund zu werden, muss man gesund werden wollen. In der Sozialhilfe gilt das Gleiche: Wenn Klientinnen und Klienten nicht an eine für sie bessere Zukunft glauben, vermag auch der wohlmeinende Einfluss von Sozialarbeitenden nichts daran zu ändern.

Als Fazit daraus würde ich den Begriff der Aktivierung gerne auf seinen ursprünglichen Sinn in der Sozialen Arbeit zurückführen: Menschen zu motivieren, für sich Verantwortung zu übernehmen, ihre Wirksamkeit zu erfahren, ein erfülltes Leben zu führen und damit die Grundidee zu verwirklichen, Menschen am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu lassen.

Nicole Wagner

Leiterin Sozialhilfe Basel

